

Meiner

Philosophische Bibliothek

G. Pico della Mirandola

Über die Würde
des Menschen

Lateinisch-Deutsch



GIOVANNI PICO DELLA MIRANDOLA

De hominis dignitate
Über die Würde des Menschen

Übersetzt von
Norbert Baumgarten

Herausgegeben und eingeleitet von
August Buck

Lateinisch-deutsch

FELIX MEINER VERLAG
HAMBURG

Bibliographische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliographie; detaillierte bibliographische Daten sind im Internet abrufbar über <<http://portal.dnb.de>>.

ISBN: 978-3-7873-0959-7

ISBN eBook: 978-3-7873-2320-3

© Felix Meiner Verlag GmbH, Hamburg 1990.

Alle Rechte vorbehalten. Dies gilt auch für Vervielfältigungen, Übertragungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen, soweit es nicht §§ 53 und 54 UrhG ausdrücklich gestatten.

www.meiner.de

INHALT

Einleitung. Von August Buck	VII
Zur Übersetzung	XXVII

GIOVANNI PICO DELLA MIRANDOLA

De hominis dignitate	2
Über die Würde des Menschen	3
Anmerkungen	69
Auswahlbibliographie	83
Namenregister	89

EINLEITUNG

*Giovanni Pico della Mirandola und seine »Rede über die Würde des Menschen« **

Giovanni Pico della Mirandas »Oratio de hominis dignitate«, seine »Rede über die Würde des Menschen«, die Jacob Burckhardt »eins der edelsten Vermächtnisse« der Renaissance genannt hat,¹ ist der bekannteste und zugleich bedeutendste der Traktate über die Menschenwürde, die innerhalb der menschenkundlichen Literatur der Renaissance eine eigene Gattung bilden. Sie entstand zuerst in Italien im Zusammenhang mit der an der Wende vom Mittelalter zur Neuzeit aufgrund eines veränderten Selbstverständnisses erneut gestellten Frage nach dem Wesen des Menschen und seiner Stellung in der Welt.² Indem man bei der Beantwortung dieser Frage auf den sowohl in der Bibel als auch in der Antike verwendeten Begriff der Wesenswürde des Menschen zurückgriff, erhielt dieser eine neue Bedeutung. Nunmehr wird die Menschenwürde als eine Gabe Gottes nicht mehr

* Beabsichtigt ist eine Darstellung des Menschenbildes der »Oratio de hominis dignitate« und ihrer Voraussetzungen; auf Picos philosophisches Gesamtwerk wird nicht näher eingegangen, ist doch die »Oratio« – nach Eugenio Garins maßgebendem Urteil – »der Gipfel der geistigen Bildung des noch jugendlichen Philosophen« (G. Pico della Mirandola, *De dignitate hominis*, Lateinisch und Deutsch, Eingel. v. E. Garin, Bad Homburg v. d. H. 1968, 8.) und sollte nicht im Spiegel der späteren Schriften Picos gelesen werden.

¹ J. Burckhardt, *Die Kultur der Renaissance in Italien*, Durchgesehen v. W. Goetz, Stuttgart 1952, 330.

² Zur Geschichte der »dignitas hominis«-Literatur innerhalb und außerhalb Italiens vgl. unsere Einleitung »Der Begriff der Menschenwürde im Denken der Renaissance unter besonderer Berücksichtigung von Giannozzo Manetti« in: Giannozzo Manetti, *De dignitate et excellentia hominis*, Philosophische Bibliothek, Band 426.

statisch, sondern dynamisch interpretiert; sie erscheint nicht als etwas mit der Natur Gegebenes, vielmehr als die Verwirklichung einer Potenz des Menschen durch dessen schöpferische Kräfte.

Der aus dem Geschlecht der Grafen von Mirandola und Concordia stammende Giovanni Pico wurde am 24. Februar 1463 in der am Po gelegenen Kommune Mirandola bei Modena geboren und von seiner Mutter – den Vater hatte er früh verloren – für den geistlichen Stand und das Studium der Wissenschaften bestimmt. Bereits mit vierzehn Jahren studierte er in Bologna kanonisches Recht, widmete sich 1479 in Ferrara den »studia humanitatis« und dem Studium der Philosophie, das er von 1480 bis 1482 in Padua fortsetzte. Dort führte ihn Nicoletto Vernia in den Aristotelismus ein, der jüdische Averroist Elia del Medigo in das arabische und hebräische Gedankengut.

Bei Aufenthalten in Florenz lernte er den wiederbelebten Platonismus kennen und unterhielt freundschaftliche Beziehungen zu Marsilio Ficino, dem »alter Plato«, zu den Dichtern Angelo Poliziano und Girolamo Benivieni und zu Lorenzo de' Medici, il Magnifico. Im Jahre 1485 begab er sich nach Paris, wo er sich neun Monate lang in das Studium der Scholastik vertiefte, kehrte dann nach Florenz zurück und bereitete eine öffentliche Disputation über 900 von ihm aufgestellte Thesen vor, die 1486 in Rom veröffentlicht wurden. Nachdem zunächst Papst Innozenz VIII. die Disputation verboten hatte, wurden später alle Thesen verurteilt.

Pico, der sich von der Kirche bedroht fühlte, floh nach Frankreich, wo ihn Philipp von Savoyen aufgrund eines päpstlichen Haftbefehls in Vincennes einkerkern ließ. Als jedoch die Theologen der Sorbonne sich weigerten, dem Wunsch des Papstes gemäß Pico wegen Häresie zu verurteilen,³ wurde dieser auf Fürsprache mächtiger Gönner, darun-

³ A. Renaudet, *Préréforme et Humanisme à Paris pendant les premières guerres d'Italie (1494–1517)*, Paris 1958, 127 ff.; zu Einzelheiten vgl. R. Marcel, *Pic de la Mirandole et la France*, in: *L'ope-*

ter Karls VIII., aus der Haft entlassen und folgte einer Einladung Ficinos nach Florenz. Dank der Protektion Lorenzo de'Medicis blieb er vor weiterer Verfolgung durch die Kirche verschont. Die über ihn verhängte Exkommunikation wurde allerdings erst 1493 aufgehoben. In seinen letzten Lebensjahren stand er unter dem Einfluß Savonarolas, dem er bereits während seiner Studienjahre in Ferrara begegnet war. Pico starb im zweiunddreißigsten Lebensjahr am 17. November 1494, am gleichen Tag, an dem Karl VIII. seinen Einzug in Florenz hielt, und wurde in San Marco beigesetzt.

Die Zeitgenossen, die Pico als einen Phönix der Geister feierten,⁴ bewunderten an dem Frühverstorbenen das Außergewöhnliche und das in einer an außergewöhnlichen Persönlichkeiten so reichen Epoche. Als »Naturwunder«⁵ übte Pico eine besondere Faszination auf seine Umwelt aus. Angelo Poliziano pries ihn »als einen einzigartigen Menschen, einen Helden, überhäuft mit allen Glücksgütern der Seele und des Leibes, einen Jüngling mit fast göttlichen Formen und einer besonderen Majestät der Person, von schärfstem Geist und einem ausnehmend guten Gedächtnis, unermüdlich in den Studien und begabt mit einer klaren und reichhaltigen Rede.«⁶ Wie schon Poliziano andeutet, bestach Pico auch durch seine äußere Erscheinung. Sein Neffe Gian Francesco, dem wir eine Biographie und die erste Ausgabe der Werke seines Onkels in zwei Bänden aus den Jahren 1495/

ra e il pensiero di Pico della Mirandola nella storia dell'Umanesimo, Convegno Internazionale (Mirandola: 15–18 settembre 1963), Firenze 1965, I, 228 ff.; L. Dorez et L. Thuasne, *Pic de la Mirandole en France*, Paris 1897, Neudruck Genève 1976.

⁴ W. G. Craven, *Giovanni Pico della Mirandola, Symbol of His Age, Modern Interpretations of a Renaissance Philosopher*, Genève 1981, 1.

⁵ Vita Marsilii Ficini per Ioannem Cursium, in: R. Marcel, *Marsile Ficin*, Paris 1958, 689.

⁶ A. Poliziano, *Opera*, Lyon 1536, I, 697.

96 verdanken, beschreibt ihn, wie folgt: »Von Gestalt und Aussehen aber war er auffallend schön, hochgewachsen und stattlich, seine Haut war sanft und zart, sein Gesicht lieblich und schön, seine Farbe weiß mit hübschem Rot untermischt, seine Augen grau und schnellblickend, seine Zähne weiß und ebenmäßig, sein Haar blond, aber nicht gekünstelt.«⁷

Wenn Gian Francesco auch die rasche Auffassungsgabe und den Eifer des Onkels in den Studien rühmt, so waren diese Gaben die Voraussetzung für die fruchtbare Auswertung der weit gespannten Interessen, welche Picos geistigen Werdegang wie auch seine Bibliothek widerspiegeln. Es handelt sich um eine der größten Privatbibliotheken der Zeit, deren gedrucktes Inventar von 1498 nicht weniger als 1697 Titel umfaßt.⁸ Was den Bücherbestand auszeichnet, ist der hohe Anteil des hebräischen und mittelalterlichen Schrifttums, darunter auch naturwissenschaftlicher und okkulturer Texte. Unter den antiken Autoren sind Platon und die Neuplatoniker stark vertreten, ebenso wie die antiken Mediziner; dazu kommen arabische und jüdische Ärzte. Relativ zahlreich sind astronomische und astrologische Schriften aus dem Altertum und dem Mittelalter. Unter den zeitgenössischen Autoren nimmt Marsilio Ficino mit seinen zwei wichtigsten Werken »De religione Christiana« und »Theologia Platonica«, sowie seine Übersetzungen Platons und der hermetischen Schriften einen bevorzugten Platz ein entsprechend seinem Einfluß auf Picos Denken.

Als Pico Ficino zum erstenmal im Jahre 1479 in Florenz aufsuchte,⁹ riet ihm dieser zu einem gründlichen Studium der Philosophie. Wenn Pico in Befolgung dieses Ratschlages

⁷ Vita, in: Giovanni Pico della Mirandola, Gian Francesco Pico della Mirandola, *Opera Omnia* (1557–1573), T. I, con una introduzione di C. Vasoli, Reprographischer Nachdruck, Hildesheim 1969 (Vita nicht paginiert).

⁸ P. Kibre, *The Library of Pico della Mirandola*, New York 1936.

⁹ R. Marcel, *Marsile Ficin*, wie Anm. 5, 469.

sich zunächst eingehend mit Aristoteles befaßte, geriet er damit nicht in Widerspruch zu Ficino, der in der Kenntnis der aristotelischen Philosophie eine notwendige Voraussetzung für das richtige Verständnis von Platon erblickte. So konnte sich Pico auch in einem an Ficino gerichteten Brief vom Dezember 1482 zu seinen Aristoteles-Studien bekennen: »Seit drei Jahren schon studiere ich die Peripatetiker und, soweit es in meinen Kräften stand, habe ich nichts vernachlässigt, um in die Familie des Aristoteles als ein nicht unwürdiges Mitglied aufgenommen werden zu können.«¹⁰

Kaum weniger eng verbunden fühlte sich Pico mit der Florentiner Familie Platons, deren Oberhaupt Ficino war. In dem zitierten Brief bittet er Ficino um die Übersendung seines Hauptwerks, der »Theologia Platonica«, da er Platon mit Aristoteles vergleichen will und mit Hilfe von Ficino rasche Fortschritte in der Kenntnis der Lehre Platons zu machen hofft. Indem Ficino in seinem Antwortbrief verspricht, Picos Bitte zu erfüllen, ermutigt er ihn zum Studium der »göttlichen Mysterien unseres Platon«.¹¹ Sie bilden in den Augen Ficanos die konsequente Fortsetzung von Picos Studiengang, der mit der Rhetorik (d.h. seinen humanistischen Studien) begonnen hatte, dann zur Ergründung der Natur an Hand von Aristoteles fortschritt und nunmehr mit der Vertiefung in Platon seinen krönenden Abschluß findet.

Während früher Pico weitgehend mit dem Florentiner Platonismus identifiziert wurde, hat die neuere Forschung diese Abhängigkeit eingeschränkt. Damit wird jedoch nicht bestritten, daß es in Picos Schriften zahlreiche platonische Elemente und Übereinstimmungen mit Ficino gibt.¹² Auch

¹⁰ Supplementum Ficinianum, Marsilii Ficini Florentini opuscula inedita et dispersa, ed. P. O. Kristeller, Florentiae 1937, II, 270 f.

¹¹ M. Ficini Opera omnia, Basileae 1576, I, 858, 2.

¹² P. O. Kristeller, Giovanni Pico della Mirandola and his sources, in: L'opera e il pensiero di Giovanni Pico della Mirandola wie Anm. 3, 65 ff.

unter dem in seinen letzten Lebensjahren stärker werdenden Einfluß Savonarolas hat Pico den Platonismus nicht aufgegeben.¹³ Wo auch immer Pico mit Ficino übereinstimmt, handelt es sich nicht um bloße Entlehnungen, sondern um »eine lebendige geistige Entwicklung, in welcher auch der Empfangende den Gedanken die Spur seines geistigen Wesens aufprägt.«¹⁴

Picos Affinität zu Ficino zeigt sich wohl am deutlichsten in der »Oratio«, der Eröffnungsrede zu der geplanten Disputation. Obwohl Ficino keine eigene Abhandlung über die Wesenswürde des Menschen verfaßt hat, behandelt er jedoch das Thema ausführlich in der Pico vertrauten »Theologia Platonica« im 3. Kapitel des 13. Buchs und berührt es auch an anderen Stellen. Im Rahmen des Nachweises der Göttlichkeit der Seele preist er sie als die Rivalin Gottes. Dank seiner »anima rationalis« vollzieht der Mensch mit dem Verstand auch nach, was Gott erschaffen hat: »Er drückt alles in der Luft durch die Sprache aus, schreibt alles mit einem Schilfrohr auf Papier, stellt alles dar, indem er es mit der Materie der Welt nachbildet. Daher ... ist die Seele die Rivalin Gottes in den Künsten und in der Herrschaft über die Staaten.«¹⁵

Die menschlichen Künste wetteifern mit der Natur, deren sich der Mensch bedient, um sein eigenes Reich, die Kultur, zu erschaffen. »Er verwendet die Elemente, die Steine, die Metalle, die Pflanzen, die Tiere ... als der Herr von allem. Er betritt mit seinen Füßen die Erde, durchfurcht das Wasser, erhebt sich auf hohen Türmen in die Lüfte.«¹⁶ Der menschliche Geist, der sich in den Wissenschaften, in der

¹³ Ibid. 67.

¹⁴ P. O. Kristeller, *Die Philosophie des Marsilio Ficino*, Frankfurt a.M. 1972, 108.

¹⁵ M. Ficini, *Théologie platonicienne de l'immortalité des âmes*, XIII, 3; Tome II, Texte critique établi et traduit par R. Marcel, Paris 1964, 223.

¹⁶ Ibid. 224.